Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 14 (1858)

Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

14. Bd. 1858.

№ 37. 11. September.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Aus dem Briefwechsel zweier Burgerskinder.

Eusebi an Elisi.

Ma schehr Sör! Du hast mir auf's Gewissen gebunden, dich o Gurang der Neuigkeiten aus unserer Residenz zu halten, während deinem Aprangtissach im Fräßbedli, wo dich der Bapa hingeschickt hat! ein Paar neue gute Plätlj kochen zu lernen, damit an Sonn- und Feiertagen einmal etwas Anderes auf den Tisch komme, als immer nur Brotis und Chüechli, Chüechli und Brotis. Eh biäng, — so will ich denn mein Versprechen halten, in der Erwartung, daß du mir daran denken wirst, und ein gutes Wort einlegst, wenn Papa Hilari mit mir aufbegehrt, weil ich 20 santinige Zigarren rauche und mithin einmal das Büreau verschleike.

Du weißt, daß unserein die meisten Neuigkeiten Vormittags beim Absynth vernimmt, wo jeder zubringt, was er gehört hat. Und wenn ich dieser Tage schon um Eilfe auf's Gaffee gegangen bin, anstatt um halber Zwölfe, so ist's Dir zu lieb geschehen, und du könntest mir dafür wohl einen Gurt oder ein Zigarren-Etüwy brodieren auf nächsten St. Niklausentag. Leider ist jetzt für die bigannten Stadtneuigkeiten — was man Gronigg sgangdalös nennt — eine wahre Säsong mort. Die fidelsten Feger, wo stets etwas Gräubenlächtes wußten, sind alle in die Vakanz, die einen nach München, die Kunstausstellung im Hofbräuhaus und beim Oberpollinger zu sehen, die andern in's Oberland, die Naturschönheiten zu studieren, welche weiße Mänteli tragen, die Dritten nach Grenchen, um dort eine Traubenkur zu machen und mit den flotten Finissösen Polka-Masurka zu tanzen. Parol-Donör, ich schäme mich fast, heuer keine Badkur oder Erholungsreise zu machen und werde nächstes Jahr bei Bapa Hilarj entschieden darauf dringen, daß er die hiezu nöthigen Moneten fliessen lasse. — Da hört man dann beim Absynth gar nichts Anderes als die Bremerfahrt wiederkäuen, die ich auch nicht mitmachen konnte, weil Bapa mit dem Blech nicht ausrücken wollte. Er sei nicht bei Kasse, meinte der Alte. Piramidaler Blödsinn! Hätte er nicht gegen eine Handschrift mit guter Bürgschaft bei der Stadtkasse ein kleines Darleihen contrahiren können? Ich möchte mir zuweilen mein Schnäuzlein ausreißen, das mich so manches Flakong Willerisches Kräuteröl gekostet hat, so fuxt es mich, daß ich nicht dabei war — besonders in Hamburg — und mich begnügen mußte, im Kristalpalast am Rosenwein-Gütterli zu riechen, das obenein halb mit Nasentröpfen aufgefüllt war.

Eine kleine Abwechslung brachte am letzten Sonntag die Kriegstetter Krebskilbe. Der Bapa

wollte zwar auch hinterhäbig sein mit den Fünflibern, weil er nicht selber hinkonnte, da er gerade die Wache hatte auf dem Sanct-Ursenthurm. Ich aber, nicht faul, mache mich hinter das Geschirr-Gänterli, stipitze das silberne Nidlehäfeli, das wir vom Onkel Pfarrherr im Elsiß geerbt, und versetzte es an der hintern Gaß. Versteht sich, daß ich es wieder auslöse, sobald ich wieder bei Geld bin. Verrath' mich nicht unterdessen. — Das war ein Haiduckenjux, wie wir mit den Landpomeranzen herumgesprungen sind! Und Stoff haben wir vertilgt, — mindestens sechs Flaschen auf den Mann. Schließlich holzten wir uns einwenig herum. Ich bin mit einem blauen Aug davon gekommen und hab circa anderthalb Napoleong versprengt.

Daß das Franzischgj, das Gänschen, von ihrem Kurschneider zum Narren gehalten worden ist, habe ich mit Fleiß für die bonne bouche gesparrt, da ich wohl weiß, daß dir diese allerneueste Nuvelle mehr Jux macht, als alles Andere, was in meinem Briefe steht.

Adieu, ma schehr Sör, da ich diesen Nachmittag mit ein Paar Kameraden eine Parthie nach Biel verabredet habe. Hock' auf's Büreau, wer Lust hat. Stets zu deinen Diensten, Rewangsch vorbehalten.

Eusebio.

Elisi an Eusebi.

My dear brother Eusebio! Das war wohl der Mühe werth, mich 10 Cts. Portlohn bezahlen zu lassen für deinen letzten Brief. Was geht's mich an, wie viele Flaschen du mit deinen saubern Kumpanen an der Krebskilbe geleert hast? Die Geschichte wegen dem Franzischgj hab ich schon längst gewußt; meine Freundin Annette hat es mir par télégraphe gemeldet, wobei ich an die schönen Verse Schiller's denken mußte: glücklich

Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein. —

Warum hast du mir nicht lieber gemeldet, ob man die Krägen noch immer so klein trägt, oder vielleichtwieder größer und ob die Aermel noch immer à la Schwiw geschnitten werden und die großen Biggee-Tschöpen wirklich so in Schwung kommen? Hier hinten in den Winigerbergen ist man wie bei den Hinterwäldlern (von Kupper) und weiß gar nicht, was in der Welt vorgeht. Kämen nicht bisweilen ein Paar nette junge Herren von Burtlef oder Herzogenbuchsi und würden einen kleinen bal champêtre arrangieren, so wäre ich schon lang fortgelaufen, — Plätli hie, Plätli her. Da wollt' ich dann lieber z'Visitanten in's Kloster gehen!

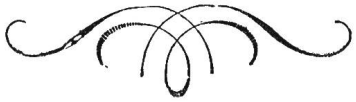
Apropos! Bei einer solchen Tanzparthie hab ich den flotten Scharfschützen von der Compagnie Zaugg wieder gesehen, der im Preußenkrieg bei uns einquartirt war. C'est un charmant garçon und weil mein Maler, welcher einst durch das zarte Grün, womit er unsern Gartenhaag in der Greiben anstrich, mein Herz zu gewinnen suchte, seit seiner Reise nichts mehr von sich hören ließ, so könnte ich mich vielleich entschließen, ihm Gehör zu geben. Bei der letzten Croquante, die ich zubereitete, versuchte ich einen kleinen Amor aus Ammermehl zu bossiren, gab aber demselben, statt eines Bogens, einen Stutzer in die Hand und hätte so beinahe die zarten Gefühle meines Herzens verrathen.

Ich muß schließen, — die Pflicht ruft mich zu den keuschen Flammen des Küchenherdes, wo ich — o unerbitterliche Prosa des Lebens — für unsere Badgesellschaft einen großen Hafen Bohnen mit Speck zubereiten soll.

Mille choses de ma part à papa et à mama!

Eliza.

P. S. Vergiß nicht, mir mit umgehender Post 20 bis 30 Ellen Mehrröhrli und ein Bund Papiercigaretten zu schicken. Das Cigarettenrauchen macht bigannt und intéressante. Laß beides auf den Namen des cher papa aufschreiben.



Deux *bourgeois* de Neuchâtel après l'erection de cette ville en Municipalité.

Philippe: Bonjour Frédéric, comment va?

Frédéric André: Hélas, comme Vous voyez; je vais promener mes pauvres petits Heimatlos.

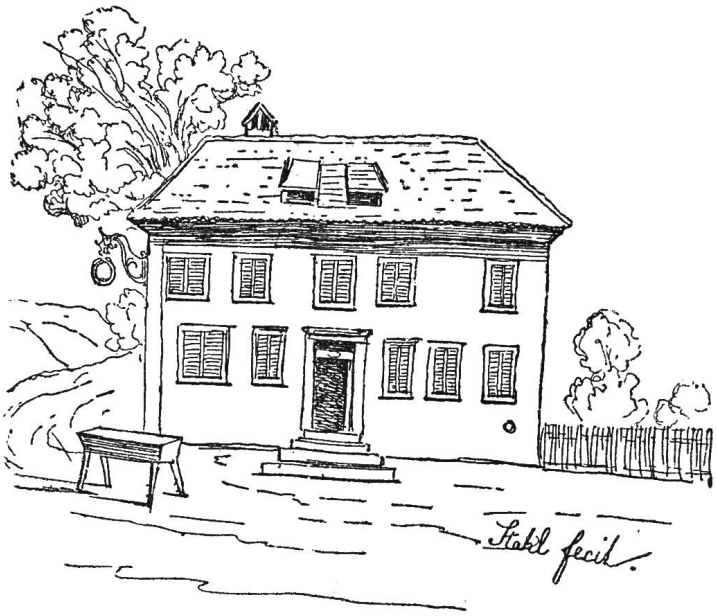
An Einen für Viele.

„Keine Krankheiten, keine Aerzte mehr."

Ich bin der Dr. Eisenbart, Valeriehöh,
Curir die Leut auf meine Art, Valeriehöh.
Ich mache, daß die Lahmen gehn,
Und daß die Blinden werden nie sehn, Valeriehöh.

Ich, Dr. der Medicin (?), Dr. der Chirurgie, Magister der Geburtshülfe und Baccalaureus der Philosophie und deutschen Sprachkunst, Altmeister der göttlichen Homoeopathie und Courthier des Blaseansordens I. Classe, Bombastus Theotrastus Daniel Eisenbart von Schwanden im Kanton X. X., welcher studiret hat auf den hohen Schulen zu Salamonia in Spanien, zu Trobolsk in Sibirien, anerbiete dem an den zwei größten Uebeln der Menschheit, dem Arzte und Krankheiten, hinsiechenden Publikum ihnen von all diesen Dingen befreiende Hülfe an. Ich habe geleckt von dem Salze der erhabenen Homoeopathie und bin eingeweiht in deren innerste Mysterien. Wie mein großer Vorahn, der tugendhafte Dr. Letan zu Paris, zum ersten Male in einem Char (daher das Wort Charlatan — Wagen) seine Patienten besuchte, so werde auch ich auf eine neue, durch meinen Scharfsinn entdeckte Art die leidenden Brüder und die leidenden Schwestern heimsuchen. Da es trotz wiederholten Anerbieten der schweizerischen Postverwaltung nicht gefallen hat, von meiner Entdeckung im Felde der Luftschifffahrt Gebrauch zu machen, so werde ich allein das Geheimniß behalten und per Luftschiff meine Patienten besuchen. Bei der voraussichtlichen Inanspruchnahme werde ich mich mit den entferntesten Kranken, den Samojeden, Hottentoten und Buschmännern auch auf eine neue Art in Rapport setzen, nämlich per Schneckentelegraph; einem von mir entdeckten weitern Geheimniß. Vor der Hand warne ich das Publikum vor dem Gebrauche des grünen Glarner Ziegers, denn ich habe ausgerechnet, daß viele Krankheiten durch ihn entstehen, und derselbe in einem Stöcklein so viel Wirksamkeit besitzt, daß ich damit mich anheischig mache, auf meine homoeopatische Art einen ganzen Welttheil damit 10 Jahre lang zu behandeln. An mich braucht nicht geschrieben, sondern nur gedacht zu werden, da ich als Hexenmeister Alles weiß, und sofort werde ich auf den Flügeln der Morgenröthe heraneilen.

Gallörisches Finanzdepartement.



Feuilleton.

Buchhändler-Anzeige.

Von vielen Seiten aufgefordert, einem dringenden Bedürfnisse unserer Zeit abzuhelfen, hat sich der Unterzeichnete entschlossen zur Herausgabe von:

Allgemein schweiz. schimpfologisches Wörterbuch,

zum Gebrauche für angehende und hartgesottene Zeitungsschreiber, Eisenbahnconducteure, Instruktoren und Wegknechte, nebst Anhang für Waschweiber.

Das Werk beruht auf eigenen Erfahrungen und gefälligen Mittheilungen, die ihm aus dem Wortschatze seiner Freunde und Collegen unter den Herrn Zeitungsschreibern gemacht wurden. Zu größerm praktischem Gebrauche wird bei jedem Worte angegeben, ob und wo es injuriös sei, ob in Waadt oder in Uri, ob vor Untergericht oder Obergericht.

Das Werk erscheint in Schillerformat und in zwanglosen Heften.

Fridericus Coronarius.

Eine Bergblume.

Knabe: Chömet, chömet z'Hülf!

Senn: Was gibt's? Ist es Unglück?

Knabe: Chömet, chömet, — d'Geiß will d'Jumpfere böckle!

Aus einem Juristenexamen.

Candidatus (übersetzt aus dem corpus juris): Sancimus hac lege in aeternum valitura, — zu deutsch:

O Heiliger, wenn du dieses liesest, leb' auf ewig wohl! —

Aus der Schule.

Schüler: Herr Lehrer, welcher Gattung hat wohl der Apfel angehört, den Wilhelm Tell seinem Knaben ab dem Kopfe geschossen hat?

Lehrer: He, so der Zyt no öppe en „Chupferschmied." —

Cherbourgliches.

Dreier: Weißt du, wo England und Frankreich einander am nächsten standen?

Meier: Bei Sepastopol ohne Zweifel.

Dreier: Nein, bei Cherboug! Dort haben sich das wichtigste englische Vorgebirge und ein französischer Maire-Busen letzthin beinahe berührt.

Aus einem Barbier-Conto.

Item den Herrn Hauptmann tod zu rasiren 6 Franken.

Briefkasten. Pontius Pilatus. Non capisco! — Cousin de N. Einiges ist, wenn ich nicht irre, doch schon dagewesen. — H. in B. Werden den „kuriosen Zufall" bei schicklicher Gelegenheit unsern Lesern mittheilen. Sehr erfreut, daß unser Illustrator nach Ihrem Wunsche zeichnete. — O. in G. Ihr Wille geschah; die angewandte Vorsicht werden Sie begreifen.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.